

Eine Reichsgründungssammlung.

(Die Schenkung des Dresdner Ober-Landesgerichtsrates Tischer.)

Der „Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums“ in Nürnberg berichtet über eine Reichsgründungssammlung, die dem Museum zugefallen ist.

Der im Jänner 1912 in Dresden verstorbene Oberlandesgerichtsrat Tischer hat eine Sammlung von etwa 1400 Münzen und Medaillen, die sich wesentlich auf die Ereignisse der Jahre 1813—1815, 1848—1849, 1864, 1866 und 1870/71 und auf die großen Männer der Zeit der Reichsgründung beziehen, sowie eine kleine Autographensammlung (Briefe Kaiser Wilhelm I., Bismarcks u. a.), eine Sammlung alter deutscher Briefmarken sowie eine ansehnliche Zahl von Büchern, Zeitungen, Photographien usw., die alle dem gleichen Zweck und Gedanken dienen, hinterlassen und letztwillig den Wunsch ausgesprochen, daß diese „Reichsgründungssammlung“, zu deren weiterem Ausbau er auch einige Mittel bereitstellte, dem Germanischen Nationalmuseum zur Aufbewahrung, Schaufstellung und Verwaltung überlassen werde, damit sie so einem größeren Besucher- und Benutzerkreis zugänglich sei und patriotisch anregend wirke. Nach längeren Verhandlungen mit der Tischerschen Familienstiftung in Dresden ist nun diese ganze Sammlung dem Museum überwiesen worden und neuerdings in einzelnen Teilen zur Ausstellung, die als eine wechselnde gedacht ist, gelangt. Im Einverständnis mit dem Vorstand der Familienstiftung wird künftig bei der Vermehrung der Sammlung auch auf Geschichte und Denkmäler des gegenwärtigen großen Krieges Bedacht zu nehmen sein, da ja dieser Krieg der Gründung des Deutschen Reiches die letzte Vollendung zu bringen bestimmt scheint.

Kurz vor Ausbruch des Krieges konnte das Museum noch eine sehr bedeutende Erwerbung machen. Es ist ein Prunkhelm aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Über einen Eisenhelm, dessen Grundform zwischen einer welschen Beckenhaube und einer Schallern steht, ist ein Löwenkopf aus vergoldetem Kupfer gestürzt. Der eigentliche Helm, der möglicherweise aus der Umarbeitung eines älteren Stückes hervorgegangen ist, besteht aus Stücken, welche unter sich durch Niete in fester Verbindung stehen. Der Nackenschutz besteht zwar aus zwei Teilen in der Form von Schiebungen, dieselben sind aber nicht beweglich, weil eine Bewegung durch den Sturz unmöglich gemacht worden wäre. Die mittelmäßige Ausführung zeigt, daß der Eisenhelm nur die Unterlage für den Sturz bilden sollte, der ihn fast ganz bedeckt und nur durch den offenen Rachen die Öffnung für Augen und Nase des Trägers freiläßt. Die Ausführung des Löwenkopfes ist von höchster Vollendung in der dem 15. Jahrhundert eigenen Verbindung von strenger Stilisierung mit äußerstem Realismus. Erstere zeigt sich in der gesamten Gestaltung, wie in den Locken der Mähne, letztere in der Verschneidung der Flächen, durch welche der Schein lebendigen Pelzwerkes bis zur Täuschung erhoben wird. So ist der Helm für die Geschichte des Waffenwesens wie für die des Kunstgewerbes von hoher Bedeutung. Die Erhaltung ist gut, wenn auch nicht tadellos. Beide Teile waren schon ursprünglich durch einige Niete verbunden. Nachdem Ausläufer einzelner Locken und einige Zähne abgebrochen waren, wurden im 19. Jahrhundert Ergänzungen vorgenommen und Helm und Sturz durch eine größere Zahl kleiner Niete fester miteinander verbunden. Später wurden diese wieder durchschnitten, so daß jetzt beide Teile wieder getrennt sind.

Auch die Skulpturensammlung hat noch im Laufe des Juli eine wertvolle Bereicherung erfahren durch das Linden-

holzrelief einer knieenden jugendlichen Heiligen mit Buch, das, wie jener Prunkhelm, im Münchener Kunsthandel erworben wurde. Es war ursprünglich Bestandteil eines Altarwerkes und bildete dessen rechten Flügel, da die Figur im Dreiviertelprofil nach links gerichtet ist. Da sie nur 1.17 Meter in der Höhe mißt, können auch die Dimensionen des ganzen Altares nur bescheiden gewesen sein. Er hatte also wohl in der Seitenkapelle einer größeren Kirche oder in der Hauskapelle eines wohlhabenden Bürgers oder Schloßbesitzers seine Stelle. Das geringe Größenverhältnis brachte von selbst eine größere Zierlichkeit in der Einzelbehandlung mit sich. Wir haben kein Werk von berauschendem Schwung vor uns, sondern eine Schöpfung, deren Kennzeichen Anmut, stille Versenkung, sinnende Ruhe sind. Auffassung und Technik haben ein reifes Können zur Voraussetzung und lassen auf einen Meister schließen, bei dem es kein unruhiges Hin- und Herwägen mehr gibt, der auf dem Boden einer unbedingten Sicherheit steht. Daß das Relief der schwäbischen und in deren Rahmen der Ulmer Schule zuzuweisen ist, darüber waltet kein Zweifel ob. Es steht den beglaubigten Werke Jörg Syrlins des Jüngeren so nahe, daß man, wie Dr. Fr. Tr. Schulz in einem Bericht ausführt, ihn auch als den Meister des Reliefs in Anspruch nehmen darf. Er hat es im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts geschaffen, also in einer Zeit, in der seine Kunst die höchste Reife erlangt hatte. Die Figur auf eine bestimmte Heilige zu deuten, ist darum schwierig, weil das Buch allein kein eigentliches Kennzeichen ist. Am häufigsten begegnet es bei Katharina von Alexandrien als Zeichen ihrer großen Gelehrsamkeit. Sie ist die Patronin der Philosophen und Schulen. Auch wird sie von den Schiffen als Nothelferin angerufen.

Wenn auch in den Ankäufen seit Ausbruch des Krieges große Zurückhaltung beobachtet werden mußte, so ist doch erfreulicherweise in den Geschenken für die Bibliothek ein ähnlicher Rückgang nicht eingetreten. Es sei auch auf die wertvolle und interessante Gabe des Speditours und königlichen Handelsrichters Friedrich Fein in Nürnberg hingewiesen, der dem Museum außer einer Anzahl von Briefen aus dem Nachlaß des alten Würzburger Geschichtsforschers Karl Gottfried Scharold auch das Stammbuch desselben zum Geschenk gemacht hat. Es ist ein vortrefflich erhaltener, durch Pressung Golddruck und Ledermosaik (in grün und rot) sehr geschmackvoll verzierter schwarzbrauner Lederband in Querquart aus dem Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit zahlreichen Einträgen von hervorragenden Gelehrten, Dichtern und Schriftstellern, die sich zumeist auf die Erforschung der Geschichte und des deutschen Altertums beziehen. So sind Johann Friedrich Böhmer, Ludwig Uhland, Hans Freiherr von und zu Aufseß, Ludwig Braunfels, Karl Alexander Heideloff, Ludwig Bechstein, Johannes Voigt, Heinrich Wilhelm Bensen (der Rothenburger Geschichtsschreiber), Franz Palacky u. a. mit längeren oder kürzeren Auslassungen in Prosa oder Versen in Scharolds Stammbuch vertreten, das außerdem eine ganze Anzahl Tuschzeichnungen und Aquarellmalereien, zum Teil von hoher, künstlerischer Vollendung, aufweist.

Außerdem wäre unter den Neuerwerbungen etwa noch auf eine größere Anzahl Hilpertscher bemalter Zinnmedaillons besonders hinzuweisen, in ihrer Technik fast ohne Gleichen dastehende, wirkungsvolle Bildnisstücke, die die Sammlung der eigenartigen Arbeiten von Hilpert Vater und Sohn im Germanischen Museum in willkommener Weise ergänzen.

